

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland**

**Vechta, Oldb, 1969-**

Joachim Kuropka: Die Steine auf dem Kreuzberg. Ein Denkmal für  
Schlageter - und für die treuen Zentrumswähler

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5285**

*Joachim Kuroпка*

## Die Steine auf dem Kreuzberg

Ein Denkmal für Schlageter –  
und für die treuen Zentrumswähler

### Erinnerungsorte

Im Jahre 2001 erschien ein repräsentatives dreibändiges Werk mit dem Titel „Deutsche Erinnerungsorte“, in dem „Erinnerungsorte“ in ihren historischen, sozialen, politischen Bezügen dargestellt werden. Dies geschieht unter Oberbegriffen wie Reich, Dichter und Denker, Volk, Erbfeind, Zerrissenheit, Schuld, Revolution, Freiheit, Disziplin, Leistung, Recht und Moderne. Es handelt sich nicht allein um Orte im Sinne des Lokalen, sondern um Verortungen, wenn beispielsweise Goethe oder Fontane oder die Familie Mann, die Dolchstoß-Legende, Bismarck, die Pickelhaube oder Made in Germany behandelt werden. Es gibt dafür ein berühmtes Vorbild aus Frankreich, in dem Pierre Nora insgesamt 130 französische Erinnerungsorte beschreibt, in denen sich „das Gedächtnis der Nation Frankreich in besonderem Maße kondensiert, verkörpert oder kristallisiert hat“.<sup>1</sup> In anderen Ländern erschienen ähnliche Werke, die alle nach Noras Aufforderung den für ihr Land „typischen Stil der Beziehung zur Vergangenheit“ herausarbeiten wollen.<sup>2</sup>

Auch bei den ‚Steinen auf dem Kreuzberg‘ geht es zunächst um einen Ort im lokalen Sinne, um das Denkmal auf dem Kreuzberg zwischen Vechta und Lohne, es geht aber auch um einen Erinnerungsort im Sinne einer ‚historischen Wegmarke‘, eines ‚deutschen Mythos‘,<sup>3</sup> der je nach Zeitgeist-Perspektive verschieden interpretiert werden kann. Schlageter gehörte ins gegenrevolutionäre Lager der zwanziger Jahre, er und sehr viele mit ihm glaubten, für die deutsche Freiheit zu kämpfen, wenn sie sich gegen den Versailler Vertrag wandten, mit dem vor allem der „Erbfeind“ Frankreich Deutschland unterjochen wollte, und im Schlageter-Streit im Oldenburger Münsterland wird schlaglichthaft die mentale Zerrissenheit der damaligen deutschen Gesellschaft deutlich, also, ein gar nicht so leichtes Thema für die historische Erinnerung.

Es gibt nicht viele Erinnerungsorte im Oldenburger Münsterland, man kann das Kreuzkampf-Denkmal in Cloppenburg nennen, die Gefallenengedenkstätte in der Basilika in Bethen, Burg Dinklage, den Eberborg-Brunnen in Cloppenburg - und eben das Schlageter-Denkmal auf dem Kreuzberg. Zweifellos handelt es sich bei diesem Denkmal um einen Erinnerungsort, selbst wenn es heute nur noch wenige gibt, die mit dem Namen Schlageter etwas anfangen können. Die innenpolitische Situation der zwanziger Jahre in Deutschland ist in der historischen Erinnerung verblaßt, und vieles ist durch die Brille der „political correctness“ ausgeblendet, wie die Räterepublik in München, die kommunistischen Aufstände in Mitteldeutschland, die Rote Armee im Ruhrgebiet, die Besatzungsherrschaft der Franzosen im Rheinland und im Ruhrgebiet.

Welche Bedeutung die Schlageter-Affäre einmal hatte, läßt sich an der Vielzahl der Schlageter-Denkmale ermessen, die zwischen 1924 und 1934 in Deutschland errichtet wurden. Allein auf dem Gebiet des heutigen Niedersachsen hat Christian Fuhrmeister insgesamt zwanzig namhaft machen können, darunter in Syke, Fallingbostal, Hannover, Bentheim, Goslar, Langeoog, Northeim, Peine und Soltau, um einige bekanntere Orte zu nennen.<sup>4</sup> Dabei ist die Schlageter-Eiche, die in Cloppenburg am 26. Mai 1933 von der Hitlerjugend am Kriegerdenkmal gepflanzt wurde, nicht einmal mitgezählt.<sup>5</sup> Im Deutschen Reich gab es wohl hundert Schlageter-Denkmäler, darunter das Schlageter-Nationaldenkmal, eine große und eindrucksvolle Anlage, die 1931 auf der Golzheimer Heide in Düsseldorf errichtet worden war.<sup>6</sup> Zu den überhaupt ersten Schlageter-Denkmälern in Deutschland gehört das auf dem Kreuzberg zwischen Vechta und Lohne. Wahrscheinlich ist es tatsächlich das erste wirkliche Denkmal,<sup>7</sup> denn als zeitlich früher entstandene werden in der Literatur lediglich ein Gedenkstein oder Memoriale - also Tafeln oder Gedenkkreuze - genannt.<sup>8</sup>

### Wer war Albert Leo Schlageter?

Schlageter, den in der jungen Generation kaum noch jemand kennt, war von 1923 bis 1945 eine berühmte Gestalt, ein „Freiheitsheld“,<sup>9</sup> ein „Nationalheld“,<sup>10</sup> „ein Nationalheld...“, denn er ist den Märtyrertod für die Größe seines Vaterlandes gestorben“,<sup>11</sup> so formulierte es etwa der Abgeordnete von Campe (DVP) am 18. Juni 1923 in der Debatte des Preussischen Landtags. Der Abgeordnete Dr. Schwering (Z) stellte fest, weil er sein Leben hingegeben habe, „deshalb ist und bleibt Schlageter ein natio-



*Transport der Findlinge zum Kreuzberg, gelegen in unmittelbarer Nähe der Straße von Vechta nach Lohne*



naler Held“.<sup>12</sup> Als „Märtyrer des deutschen Nationalismus“ bezeichnete ihn Karl Radek vor der Erweiterten Exekutive der kommunistischen Internationale<sup>13</sup> und in Hanns Johsts Bühnenstück „Schlageter“ war dieser sogar „der erste Soldat des Dritten Reiches“.<sup>14</sup> Das Stück hatte Johst übrigens 1932 geschrieben, 1933 wurde er Präsident der Reichs-Schrifttums. Die Uraufführung seines Bühnenstückes war am 20. April 1933 im staatlichen Schauspielhaus in Berlin, in den Hauptrollen waren zu sehen Veit Harlan und Emmy Sonnemann, die spätere Frau Hermann Görings, beide waren damals bekannte Schauspieler. Unter den Zuschauern saß auch Josef Goebbels, und die Frankfurter Zeitung schrieb, das Stück sei „durchaus nicht nur als ‚Kunst‘, sondern als ein nationaler Akt empfunden“ worden.<sup>15</sup> Über die Reaktionen des Publikums hieß es im Bericht der Deutschen Allgemeinen Zeitung: „Nach der Erschießungsszene, kein Applaus - nach kurzem Schweigen singt das Publikum stehend den ersten Vers des Deutschlandliedes, dann den ersten des Horst-Wessel-Liedes. Dann bricht Beifall los, ehrlich begeistert und holt Johst und die Schauspieler immer wieder vor den Vorhang: es wurde ein ganz starker Erfolg. Das neue deutsche Drama... hat... in den ersten Wochen der neuen Regierung siegreich seinen Platz erobert.“<sup>16</sup>

Wer war also dieser Mann? Geboren am 12. August 1894 in Schönau im Schwarzwald als sechstes Kind des Landwirts Joseph Schlageter, Kriegsnobilitur 1914, Kriegsfreiwilliger im Dezember 1914, eingesetzt an verschiedenen Abschnitten der Westfront, 1916 Unteroffizier, 1917 Leutnant, 1917 Eisernes Kreuz II. Klasse, 1918 Eisernes Kreuz I. Klasse, im Januar 1919 Heimkehr, einige Semester Volkswirtschaftsstudium in Freiburg, Mitglied in der katholischen CV-Studentenverbindung Falkenstein und immer wieder beteiligt an den Freikorpskämpfen, im Baltikum gegen die Sowjets bei der Eroberung Rigas im Mai 1919, beim Kampf gegen die Rote Armee im Ruhrgebiet im Frühjahr 1920, gegen den dritten polnischen Aufstand in Oberschlesien im Mai 1921, als Spion in Danzig, und endlich, im Winter 1921, schien ein bürgerliches Leben in Berlin zu beginnen: Schlageter eröffnete eine Export- und Importfirma.

Als die Franzosen wegen angeblicher Verletzung deutscher Reparationsverpflichtungen im Januar 1923 ins Ruhrgebiet einmarschierten, war auch bald Schlageter mit seinen Freikorps-Kameraden zur Stelle, um durch Sabotageakte an Verkehrswegen den Abtransport der Ruhrkohle zu behindern. Am 15. März 1923 sprengte man die Eisenbahngleise auf der Haarbach-Brücke in Kalkum. Am 7. April wurde Schlageter in Essen von

Franzosen verhaftet, was wahrscheinlich auf eigene Unvorsichtigkeit zurückzuführen war.<sup>17</sup> Ein französisches Militärgericht verurteilte Schlageter in einem unfairen Verfahren zum Tode, ein Revisionsantrag wurde abgelehnt. Ein eigenes Gnadengesuch lehnte Schlageter ab: „Ich bin nicht gewohnt um Gnade zu betteln.“<sup>18</sup> Gnadengesuche nach Paris richteten der Freiburger Erzbischof, der Kölner Kardinal, der päpstliche Delegat Testa, der Kardinalstaatssekretär Gasparri und die schwedische Königin, doch die französische Politik mußte vom Mißerfolg ihrer Kohleausbeute im Ruhrgebiet ablenken; da kam das Todesurteil gegen einen deutschen Saboteur gerade recht. Am 26. Juni 1923 morgens um 4 Uhr wurde Schlageter auf der Golzheimer Heide in Düsseldorf von Franzosen erschossen - und damit ein deutscher Märtyrer geschaffen. Den Gefangenen hatte der katholische Pfarrer Faßbender seelsorglich betreut, der Schlageters Briefe und Worte aus den letzten Wochen seines Lebens an die Öffentlichkeit brachte in einem Werk, das er zusammen mit Schlageters Rechtsanwalt Dr. Sengstock verfaßte und zu dem Reichskanzler a.D. Cuno das Vorwort schrieb.<sup>19</sup> Anrührend für die Zeitgenossen waren Schlageters Briefe, beispielsweise am 25. Mai an seine Verwandten: „...schließlich hat doch jeder Mensch hier auf Erden seine Hauptaufgabe zu lösen. Meine war unfehlbar restlose Hingabe in den Dienst fürs Vaterland... Diesen Tod fürchte ich nicht. Es ist keine Schande, sondern eine Ehre.“<sup>20</sup> - An seine Eltern schrieb er am 26. Mai: „Liebe Eltern! Nun trete ich bald meinen letzten Gang an. Ich werde noch beichten und kommunizieren. Alsdann auf ein frohes Wiedersehen im Jenseits. Nochmals Gruß an Euch alle, Vater, Mutter, Joseph, Otto, Frieda, Marie, die beiden Schwager, Gottes die ganze Heimat. Euer Albert.“<sup>21</sup> Schlageter stammte aus einer frommen Familie, war ganz offenbar bewußt katholisch, Mitglied einer katholischen Studentenverbindung. Bei seinem letzten Gang hatte er ein Sterbekreuz in seine Weste gesteckt, das „von einer französischen Kugel gestreift“<sup>22</sup>, gewissermaßen als Reliquie überliefert wurde. Bald gab es in Düsseldorf Bestrebungen, Schlageter ein Denkmal zu errichten, ein Denkmalsausschuß konstituierte sich, 1931 wurde der Grundstein gelegt für ein Schlageter-Denkmal, gleichzeitig eine Gedenkstätte für die 141 Todesopfer des Ruhrkampfes, eingeweiht am 26. Mai 1931.

### *Stahlhelm und Schlageter-Denkmal*

Am Tag nach seiner Erschießung begann gewissermaßen eine zweite Karriere des Albert Schlageter, die postmortale Karriere. Diese war insofern

etwas ungewöhnlich, als es sich bei dem neuen „Nationalhelden“ um einen bekennenden Katholiken handelte, der ausgerechnet von den politischen Richtungen, die eher als ‚Katholikenfresser‘ bekannt waren, in den höchsten Tönen gelobt wurde, so daß das Zentrum, wie in der Debatte des Preußischen Landtages sichtbar wurde, Mühe hatte mitzukommen. Das Oldenburger Münsterland war eigentlich nicht für ein Schlageter-Denkmal prädestiniert. Die Idee für das Denkmal war nach eigenen Angaben von 1933 Dr. Anton Kohlen bei einer Fahrt mit Stahlhelm-Kameraden nach Lohne im März 1924 gekommen. Ausschlaggebend sei die außenpolitische Situation gewesen und die „übermächtige(n) lokale(n) Zentrums Presse, die ... sogar so weit gegangen war, die Tat [Schlageters] als Unbotmäßigkeit gegenüber den Franzosen zu kennzeichnen“. <sup>23</sup>

Man kann bei dieser Darstellung nicht ganz von der persönlichen politischen Situation des Dr. Kohlen absehen, der Anfang der zwanziger Jahre aus dem Zentrum ausgetreten - immerhin war er Landtagsabgeordneter und Mitglied des Landesausschusses - und 1923 für die rechtsliberale Deutsche Volkspartei in den Landtag eingezogen war. <sup>24</sup> Kohlen versuchte nun, die katholische Wählerschaft für die Deutsche Volkspartei zu gewinnen, gründete einen katholischen Ausschuß der Partei, traf natürlich auf den Widerstand der Zentrumsanhänger, und mußte bei der Wahl ein „Fiasko“ erleben, wie die Oldenburgische Volkszeitung damals schrieb, <sup>25</sup> die katholische Wählerschaft hatte er nicht ‚mitnehmen‘ können.

Nach diesen Erfahrungen bot der neue Nationalheld Albert Schlageter eine Chance, die Kohlen nicht erst im Frühjahr 1924, sondern schon im September 1923 sah. Er war inzwischen 2. Vorsitzender des Stahlhelm-Bezirks Südoldenburg und hatte auf der Stahlhelm-Bezirkstagung in Lohne den Plan für ein Schlageter-Denkmal auf dem Kreuzberg erstmals vorgestellt und Zustimmung gefunden. <sup>26</sup> Der Gedanke eines Denkmals auf dem Kreuzberg stammte also zwar von Kohlen, war jedoch bereits im September 1923 in Lohne vorgebracht worden - wie das Stahlhelm-Protokollbuch aus Lohne belegt <sup>27</sup> -, aber von Kohlen im Rückblick von 1933 auf das Frühjahr 1924 verlegt worden. Daß dies so einfach aus Versehen geschah, ist nicht wahrscheinlich und die Erklärung, durch Zurückverlegung des Termins, sollte die Dynamik des Stahlhelms unterstrichen werden, ist wenig überzeugend. <sup>28</sup>

Im November 1923 wurde mit der Aufstellung der Findlinge begonnen <sup>29</sup> und am 5. Oktober 1924 wurde das Denkmal im Rahmen eines „Deutschen Tages“ in Vechta und Lohne feierlich eingeweiht. <sup>30</sup>

# Deutscher Tag

## in Vechta und Lohne i. O.

zum Gedächtnis der Gefallenen, zur  
Stärkung des vaterländ. Gedankens

am 5. Oktober 1924.

### Fest-Solge:

Sonnabend, den 4. Oktober,

abends 9 Uhr: Einleitung des -deutschen Tages durch Völlerschüsse in  
Vechta und Lohne.

Sonntag, den 5. Oktober,

10 Uhr: Empfang der auswärtigen Vereine am Bahnhof Vechta.  
Anschließend Besichtigung der Stadt und Ausgabe der Festab-  
zeichen und Gekarten im Vereinslokale Melchers am Markt und  
in den Standquartieren der Bezirke.

11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Antreten der Fahngruppen auf dem Marktplatz.

11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Gefallenenehrung am Kriegerdenkmal

1.) Gemeinsames Lied: Wir beten in Nöten. 2.) Deklamation.  
3.) Gedächtnisansprache. 4.) Gemeinsames Lied: Ich hatt' einen  
Kameraden. 5.) Kranzniederlegung. 6.) Gemeinsames Lied: Ich  
hab mich ergeben. 7.) Trauerparade.

12 Uhr: Konzert auf dem Marktplatz.

12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Verpflegung aus der Feldküche.

*Buchdruckerei Heinrich Koch, Vechta.*

*Programm des Deutschen Tages mit der „Weihe“ des Schlageter-Denkmal*



1 Uhr: Aufstellung zum Festmarsch in der Burgstraße; die Reiter als Spitze des Festzuges mit der gesamten Stahlhelmkapelle stehen am Bremertor. Reihenfolge der Vereine im Festzuge: 1. Der Stahlhelm Bezirk Südboldenburg, erste Hälfte, 2. Studenten, 3. Stahlhelm Gau Verden, 4. Gau Bremen, 5. Gau Osnabrück und Münster, 6. Gau Oldenburg, 7. Bezirk Ammerland, 8. Bezirk Brake, 9. Bezirk Bujabingen, 10. Bezirk Delmenhorst, 11. Bezirk Jeverland, 12. Bezirk Leer, 13. Bezirk Oldenburg, 14. Bezirk Emden, 15. Bezirk Varel, 16. Bezirk Wilhelmshaven, 17. Bezirk Wildeshausen, 18. Bezirk Wittmund, 19. Baltikumkämpfer, 20. Jungdeutscher Orden (Gerichtsstraße), 21. Kriegervereine (Kapitelplatz), 22. Stahlhelm Bezirk Südboldenburg, zweite Hälfte (Kapitelplatz).

2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Vorbeimarsch vor den Bundesführern, Ehrenvätern und Veteranen beim Tonnenmoor.

3 Uhr: **Weihe des Schlageter-Denkmal**s und der Stahlhelm-Ortsgruppenfahnen von Bechta, Langförden, Dythe Cloppenburg auf dem Kreuzberg zwischen Lohne und Bechta. 1. Musikstück, 2. Begrüßung, 3. Gemeinsames Lied: O Deutschland hoch in Ehren, 4. Gedächtnisrede, 5. Gemeinsames Lied: Deutschland, Deutschland über alles, 6. Fahnenweihe, 7. Bundeslied.

4 Uhr: Konzert der Stahlhelmkapelle am Denkmal.

4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Aufstellung zum Weitermarsch nach Lohne.

5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Gefallenenehrung in Lohne an den Kriegerdenkmäler.

6<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Abmarsch zum Bahnhof Lohne.

8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Beginn der Schluß-Kommerse in den Lokalen Schäfers und Melchers-Bechta und Seeger-Lohne.

Zu dieser überparteilichen, echt vaterländischen und kameradschaftlichen Feier ladet ein

**Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten  
Bezirk Südboldenburg.**

Mit dem Denkmal und einer eindrucksvollen Feier am 5. Oktober 1924 hatte sich der Stahlhelm in Südoldenburg gewissermaßen gesellschaftlich etabliert. Es waren Tausende von auswärts gekommen; es war aber auch nicht zu übersehen, daß Tausende von Münsterländern teilgenommen hatten, daß sich im Stahlhelm auch einheimische Honoratioren befanden und die Stahlhelm-Gruppen durch ihre Deutschen Abende und andere Veranstaltungen ein Faktor des öffentlichen Lebens geworden waren. Der „Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten“ war Ende Dezember 1918 von dem Mineralwasserfabrikanten und Hauptmann der Reserve Franz Seldte in Magdeburg gegründet worden, zunächst um die sozialen Interessen der Kriegsteilnehmer wahrzunehmen, politisierte er sich immer mehr antirepublikanisch, z.T. auch monarchistisch, vor allem aber nationalistisch mit einem nicht geringen Einschlag von völkischem Gedankengut.<sup>31</sup> Als am 14. Dezember 1920 die Stahlhelm-Ortsgruppe Vechta des Stahlhelm gegründet wurde, eröffnete Dr. Kohnen die Versammlung und nannte als Ziele des Stahlhelms die „Pflege einer opferbereiten, überzeugten vaterländischen Gesinnung und die Fortsetzung des echt kameradschaftlichen Frontgeistes“.<sup>32</sup> Dafür gab es eigentlich schon Organisationen, wie die Kriegervereine, die im Amtskriegerverband zusammengeschlossen waren. Angesichts der Ähnlichkeit der Zielsetzung gründete man 1924 eine Arbeitsgemeinschaft aus Kriegervereinen und Stahlhelm,<sup>33</sup> deren erster Vorsitzender Rektor Denis wurde, der zweite Vorsitzende Studienrat Dr. Kohnen. Daß das Ganze so unpolitisch nicht war, zeigt sich darin, daß Denis Landtagsabgeordneter der Zentrumspartei, Kohnen Landtagsabgeordneter der DVP war. Bald darauf kam es zu Spannungen, so daß die Kriegervereine schon ein halbes Jahr später die Auflösung der Arbeitsgemeinschaft beschlossen.<sup>34</sup> Im weiteren gelang es dem Stahlhelm, sich in den Städten und Gemeinden auszubreiten und zwar mit einigem Erfolg. In Lohne hatte die Stahlhelmgruppe ca. 100 Mitglieder, in Vechta über 80, darunter angesehene Bürger.<sup>35</sup> Für seinen etwas bemüht wirkenden Patriotismus bediente sich der Stahlhelm antirepublikanischer Symbole ebenso wie pseudoreligiöser Formen. Die Ausbreitung der Organisation geschah in Konkurrenz zu den hier meist konfessionellen Gruppen, und die katholischen Verbände vermuteten andere Absichten als nur die Verbreitung „vaterländischer Gesinnung und Erhaltung des Heldengeistes der Jugend“, denn das könnte man ja auch in den bestehenden Vereinen, wurde argumentiert.<sup>36</sup> Vor allem ginge das „auch ohne Klimbim, ohne Ab-

zeichen, ohne Uniform und Holzgewehr“.<sup>37</sup> Demgegenüber versicherten Stahlhelm-Kreise, man wolle diejenigen ansprechen, die „ohne Unterschied der Konfession, der Partei, des Berufs vornehmlich vaterländische Interessen“ pflegen wollten.<sup>38</sup>

Vor diesem Hintergrund ist auch die Schlageter-Denkmal-Aktion des Stahlhelm zu betrachten. Über die Berechtigung und Bedeutung eines Denkmals für Schlageter war in der Öffentlichkeit intensiv diskutiert worden.<sup>39</sup> Verwunderlich blieb ja, daß der Stahlhelm ein Denkmal errichtete für eine Person, die nicht einmal Mitglied der Organisation gewesen war. Schlageters Attraktion für den Stahlhelm lag vielmehr darin, daß er Sabotageakte verübt hatte und gleichzeitig frommer Katholik gewesen war. Diese seltene Kombination machte Schlageter auch für die Nationalsozialisten interessant, die ihn als Mitglied ansahen, obwohl er lediglich einer Freikorps-Nachfolgeorganisation unter dem Dach der NSDAP für kurze Zeit angehört hatte. In den Mitgliedsunterlagen der NSDAP war er nicht geführt. Auf eine Anfrage im Jahr 1928 mußte die Parteikanzlei antworten, es sei „zwar bekannt, daß Schlageter zu Beginn des Jahres 1923 Mitglied der NSDAP gewesen ist. Die Unterlagen hierfür ... sind jedoch nicht vorhanden.“ Man empfahl, sich an den NSDAP-Landtagsabgeordneten Karl Kaufmann zu wenden, der „seinerzeit nationalsozialistischer Führer im Ruhrgebiet gewesen ist und Schlageter persönlich gekannt habe“.<sup>40</sup> Im Ruhrkampf hatte sich die NSDAP aber gar nicht engagiert, so daß von dort ein Beweis für eine NSDAP-Mitgliedschaft nicht beigebracht werden konnte.<sup>41</sup>

## Stahlhelm - NSDAP

Während der Endphase der Weimarer Republik war das Verhältnis von Stahlhelm und NSDAP trotz ähnlicher Zielsetzungen überwiegend gespannt. Das war etwa sichtbar, als bei der Reichspräsidentenwahl 1932 der Stahlhelm mit Duesterberg einen eigenen Kandidaten aufstellte. Bei der Landtagswahl in Oldenburg im Jahre 1932 forderte der Stahlhelm seine Mitglieder auf, für die Deutschnationalen und die Landvolkpartei Propaganda zu machen, „auf keinen Fall Nazi wählen, weil die Nazis eine eigene Majorität nicht haben dürfen“. Es sollte eingetreten werden für einen föderalistischen Staat, gegen einen zentralistischen, „den Hitler propagiert; ferner für organischen Staatsaufbau u. nicht gewerkschaftl. Staatsaufbau, für den Hitler sich einsetzt“.<sup>42</sup> Ausdrücklich wurden die Stahlhelmmitglieder im Frühjahr 1932 über die Versuche

unterrichtet, mit der NSDAP „eine gemeinsame nationale Front zu bilden“, doch sei die Einstellung der NSDAP zum Stahlhelm „ablehnend, geringschätzig und gegnerisch“. In allen Versammlungen hieß es von Seiten der NSDAP, „nur wir sind die Männer der Zukunft und die Retter Deutschlands“. Immer wieder verlautete dort über den Stahlhelm, er gehöre zu den „Auch-Nationalen“, die nur „Parademärsche kloppen“ könnten. Und weil eben alle Versuche einer Einigung fehlgeschlagen seien, habe man bei der Reichspräsidentenwahl mit Duesterberg einen eigenen Kandidaten „der nationalen Rechten“ aufgestellt.<sup>43</sup>

Trotz aller Abgrenzung, die Übergänge zwischen Stahlhelm und Nationalsozialisten waren fließend. Das bewies niemand besser als Anton Kohlen, der Initiator des Denkmals, der angesichts des Aufstiegs der Nationalsozialisten die Deutsche Volkspartei verlassen und am 28. März 1931 die NSDAP-Ortsgruppe Vechta gegründet hatte. Am 26. Juli 1932 wurde er erster Kreisleiter der NSDAP in Vechta.<sup>44</sup>

Am Denkmal auf dem Kreuzberg fanden seit 1924 zu Schlageters Todestag jährlich Gedenkfeiern statt, in denen politische Akzente verstärkt hervortraten, wenn beispielsweise am 25. Mai 1932 der Oldenburger Stahlhelmführer Tebbe erklärte: „Wir stehen ... in einem Kampfe für unsere Heimat und für Deutschland ... Es geht gegen das System, das einen Albert Leo Schlageter allein ließ, das ihn haßte und kein Wort für ihn fand, das ihn verlästerte. Wie Schlageter angeblich einen aussichtslosen Kampf führte, kämpfen auch wir seit zwölf Jahren gegen Rechtlosigkeit, Ver lumpung und Verweichlichung“.<sup>45</sup> Noch genauer benannte anschließend der Oldenburger Rechtsanwalt Dr. Hollje die Stahlhelmziele bei dieser Veranstaltung: „Wir wollen Deutschland groß und stark sehen im Rat der Völker, wir wollen einen sauberen Staat, der in kraftvoller Weiterentwicklung alle, aber auch alle Schlacken der schmachvollen Revolution von 1918 hinweggeräumt hat ... Solange das Zentrum sich mit den Kräften des Marxismus verbände, werde es von der nationalen Opposition bekämpft.“<sup>46</sup>

Als im Jahre 1933 die Schlageter-Gedenkfeyer begangen wurde, schien man den Sieg in diesem Kampf errungen zu haben. In Berlin regierten Nationalsozialisten und Deutschnationale, aber so recht froh war man auf der unteren Ebene in dieser Verbindung nicht. Am 27. Mai, einem Sonntag, marschierten denn 3.600 Stahlhelmer und 1.200 SA-Männer aus ganz Oldenburg durch Vechta zum Kreuzberg. Wiederum gab es ein umfangreiches Programm mit einem Deutschen Abend am Sonn-



## Ortsgruppe Lohne

### Tageseinteilung

für die Schlageter-Gedenkfeier am 28. Mai 1933

- 7,15 Uhr Antreten der gesamten Ortsgruppe zum Kirchgang (Marktplatz)  
 Ab 9 Uhr Ankunft der Kraftstaffeln und Anmarsch der Kameraden.  
 11,30 Uhr Antreten auf der Bahnhofstraße.  
 11,45 Uhr Abmarsch zum Schlageter-Denkmal.  
 13—14 Uhr Gedenkfeier am Schlageter-Denkmal.  
 14 Uhr Beginn des Abmarsches vom Schlageter-Denkmal nach Vechta.  
 15 Uhr Vorbeimarsch in Vechta (Marktplatz)  
 Anschließend Abfahrt der von Lohne angerückten Kameraden mit Lastwagen (Adolf Hitler-Straße)  
 17—18 Uhr Einmarsch in Lohne und anschließend  
**Platzkonzert** auf dem Marktplatz.  
 20 Uhr **großes Militärkonzert**  
 im Schützenhof in Lohne.

Die Konzerte (vorzügliche Programme) werden ausgeführt von Stahlhelm-Bundeskapelle Oldenburg unter persönlicher Leitung des Musikmeisters G. Wilke.

**Eintritt zum Militärkonzert:**

Vorverkauf 0.80 RM, Abendkasse 1.— RM; Arbeitslose mit Ausweis und Schüler 0.50 RM.

**Der Führer.**

*Programm der Schlageter-Gedenkfeier am 28. Mai 1933 in Lohne*

abend und am Sonntag in Vechta sowie einem großen Militär-Konzert am Sonntag in Lohne. Es nahmen die Spitzen der Behörden teil sowie

Chargierte der CV-Korporationen Falkenstein-Freiburg und Sauerlandia Münster, für die Dr. Heinrich Ottenjann eine Rede hielt.<sup>47</sup>

Im Vorfeld war man beim Stahlhelm über die Beteiligung der SA gar nicht so glücklich, doch ließ sie sich auch nicht vermeiden.<sup>48</sup> Bald zeigte sich, daß der Stahlhelm als Kämpfer gegen „das System“ - also die Weimarer Republik - vom neuen ‚nationalen‘ Regime links liegengelassen wurde und sich unversehens in der Rolle eines Auffangbeckens für solche Zeitgenossen sah, die ihre nationale Gesinnung unterstreichen wollten, aber nicht bei den Nationalsozialisten. Der Stahlhelm hatte Zulauf,<sup>49</sup> war bis zur Jahresmitte 1933 im Oldenburger Münsterland auf 20 Ortsgruppen angewachsen, und es wurden immer noch neue gegründet.<sup>50</sup> Doch seit Anfang Mai klagte der Stahlhelm über „unberechtigte Eingriffe“ von Seiten der NSDAP.<sup>51</sup> Bereits am 27. April 1933 hatte Franz Seldte, 1. Bundesführer des Stahlhelms und parteiloser Minister im Kabinett Hitler, seinen Beitritt zur NSDAP erklärt, „weil sie die Bewegung ist, die als Einheit das ganze deutsche Volk umfassen soll“.<sup>52</sup> Damit war auch der Stahlhelm faktisch bereits ‚gleichgeschaltet‘ als er bei der Schlageter-Gedenkfeier im Mai 1933 noch seine Unabhängigkeit demonstrieren wollte. Der Schluß-Appell fand dann am 13. November 1935 statt. Schlageter hatte man den Nationalsozialisten überlassen müssen.

### *Ein Erinnerungsort – an politische Manöver und treue Zentrums-wähler*

Wenn auch, wie eingangs bemerkt, kaum jemand aus der jüngeren und mittleren Generation noch Albert Leo Schlageter kennt, so taucht die Erinnerung an ihn und an das Denkmal auf dem Kreuzberg immer wieder einmal in der Öffentlichkeit auf, so 1989 mit einem Artikel in der Oldenburgischen Volkszeitung und anschließenden Leserbriefen,<sup>53</sup> in einer Arbeit über das Denkmal zum Schülerwettbewerb der Körber-Stiftung, von der eine Zusammenfassung in den Heimatblättern veröffentlicht wurde.<sup>54</sup> Als 2002 die Cartellversammlung der CV-Studentenverbindungen im Düsseldorfer Hilton-Hotel tagte, wurde in der Zeitschrift des Verbandes daran erinnert, daß das Hotel gerade dort auf der Golzheimer Heide stehe, wo der Cartellbruder Schlageter erschossen worden war.<sup>55</sup> Der Verfasser bemerkte eigens, Schlageter sei möglicherweise ein „aus der damaligen Zeit her erklärbarer Wirrkopf ... aber mit Sicherheit kein Nazi“ gewesen, sondern „gläubiger Katholik, dessen zweite Hinrichtung“ durch die Nationalsozialisten stattgefunden habe,

die sich seiner propagandistisch bemächtigt hätten, und er bedauerte, daß eine „Ehrenrettung“ Schlageters nicht wenigstens versucht worden sei. Benno Dräger und Bruno Huhnt widersprachen dem unter Bezugnahme auf den Artikel im Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland 1984.<sup>56</sup> Ähnliche Diskussionen spielten sich auch anderswo ab, beispielsweise in Syke, wo ein ehemaliges Schlageter-Denkmal „im Wald ganz nackt“ herumsteht, wie die Zeitung im Jahre 2002 schrieb.<sup>57</sup> Mehrfach war versucht worden, das Denkmal zu reaktivieren, so 1951 und 1975, doch von der falschen Seite, 1951 von der Sozialistischen Reichspartei, 1975 von der FDP.

Wenn wir die Erinnerungslinien einmal näher ansehen, so ist auffällig, wie Schlageter von verschiedenen politischen Positionen aus gewürdigt wurde. Die Linie reicht mit einigen Einschränkungen von der bürgerlichen Mitte bis zur sogenannten nationalen Rechten beim Stahlhelm und konnte problemlos von den Nationalsozialisten übernommen werden, die sich am Ruhrkampf nicht beteiligt hatten, worüber sich Schlageter bitter beklagt haben soll.<sup>58</sup> Aber selbst die Kommunisten würdigten Schlageter, obwohl er praktizierender Katholik gewesen war. Äußerlich imponierten sein persönlicher Mut, seine Kaltblütigkeit, seine offenbar kühle Haltung im Angesicht des nahen Todes. All dies und seine, wie er selbst meinte, ‚aktive Tat‘ für das Vaterland leuchteten den Zeitgenossen angesichts des offiziellen ‚passiven‘ Widerstandes an der Ruhr durchaus ein. Aber die Tat stellt letztlich einen Terrorakt dar - mit der Begrifflichkeit der 1970er Jahre ausgedrückt war es Gewalt gegen Sachen -, die von einem ausgeübt wurde, den Ernst von Salomon als den „kalt rechnenden Techniker außerhalb von Tradition und Bindung“ beschrieb.<sup>59</sup> Schlageter gehörte zu denen, die die Verhaltensweisen des Weltkrieges in der schwierigen Epoche der Nachweltkriegszeit beibehielten und durch ihre Unkalkulierbarkeit einen Machtfaktor darstellten. In gewisser Weise handelt es sich um einen durchaus ‚modernen‘ Typus, der uns heute im eigenen Selbstverständnis und teilweise bejubelt von den Massen als ‚Freiheitskämpfer‘ auch anderswo begegnet, sei es in Palästina, sei es in Südamerika, sei es als ‚frommer‘ Islamist.

Es handelt sich also bei dem Denkmal auf dem Kreuzberg zum einen um einen Erinnerungsort im Sinne einer deutschen ‚historischen Wegmarke‘, einer Erinnerung an die ausweglos scheinende Situation nach dem Ersten Weltkrieg, an die Doppelgesichtigkeit von Revolution und

Freiheit, an die Zerrissenheit der deutschen Gesellschaft, an die Instrumentalisierbarkeit von ‚Helden‘ und daran, daß zum wahren Helden eben nicht nur Mut, sondern auch Verantwortung gehört.

In anderer Weise ist das Denkmal ein spezifischer Erinnerungsort für das Oldenburger Münsterland. Das hängt mit Dr. Anton Kohnen zusammen, dem im September 1923 der glänzende Gedanke gekommen war, mit Schlageter, dem katholischen Nationalhelden, könnte es gelingen, die katholischen Wähler dem Zentrum abspenstig zu machen. Angesichts der Beteiligung der Bevölkerung an der Einweihung des Denkmals 1924 schien das so aussichtslos auch nicht zu sein, blieb aber dennoch erfolglos. So ging dann auch Kohnens Weg zu den im Freistaat Oldenburg immer Erfolgreicheren, zu den Nationalsozialisten. Auch für die NSDAP versuchte Kohnen die katholischen Wähler einzufangen, etwa mit „Leitsätzen für katholische Nationalsozialisten“, und bald wirkte er als NSDAP-Ortsgruppenleiter, dann als NSDAP-Kreisleiter.<sup>60</sup> Da hatte es dann schon seine Konsequenz, wenn Kohnen sich 1933 nicht mehr so gern daran erinnern wollte, daß er das Denkmal gewissermaßen für die DVP erfunden hatte. Jetzt sollte es noch einmal den gleichen Zweck erfüllen, diesmal als Werbung für die Nationalsozialisten. Aber auch diesmal blieb der durchschlagende Erfolg aus.

Positiv gewendet bilden die Steine auf dem Kreuzberg also auch ein Denkmal dafür, daß es nicht gelang, die katholischen Wähler für die rechtsnationale DVP oder gar die NSDAP einzunehmen, auch nicht mit dem katholischen Nationalhelden Schlageter. Wenn der Stahlhelmführer Tebbe am 25. Mai 1932 erklärt hatte, man kämpfe gegen „Verlumpung und Verweichlichung“, <sup>61</sup> dann war eben auch ein Mann wie Dr. Anton Kohnen nicht gerade der passende Vermittler. Nach dem Zeugnis des Ministerialrats Teping von 1947 galt Kohnen „allgemein als der niederträchtigste und der boshafte Mensch“, den das Oldenburger Münsterland je hervorgebracht hat, der „auch charakterlich ein Lump“ war, wie von anderer Seite bezeugt wurde.<sup>62</sup>

#### Anmerkungen:

<sup>1</sup> Nora, zit. nach Etienne François und Hagen Schulze: Deutsche Erinnerungsorte, Bd. I., München 2001, S. 15.

<sup>2</sup> Zit. nach ebd. S. 16.

<sup>3</sup> Vgl. ebd., S. 17.

<sup>4</sup> Christian Fuhrmeister: Gegen „Rechtlosigkeit Verlumpung und Verweichlichung“: Das Schlageter-Denkmal auf dem Kreuzberg bei Vechta (1924). In: Oldenburger Jahrbuch 100, 2000, S. 116.



- <sup>5</sup> Zu Ehren Leo Schlageters, Münsterländische Tageszeitung vom 28.5.1933.
- <sup>6</sup> Vgl. Michael Knauß: Das Schlageter-Nationaldenkmal auf der Golzheimer Heide in Düsseldorf. In: Geschichte im Westen 10, 1995, H. 2, S. 168f.
- <sup>7</sup> Vgl. ebd., S. 172.
- <sup>8</sup> Vgl. Fuhrmeister (wie Anm. 4), S. 120.
- <sup>9</sup> Franz Kurfieß: Albert Leo Schlageter. Bauernsohn und Freiheitsheld, Breslau 1935.
- <sup>10</sup> Herbert Michaelis und Ernst Schraepfer (Hg.): Ursachen und Folgen vom deutschen Zusammenbruch 1918 und 1945 bis zur staatlichen Neuordnung Deutschlands in der Gegenwart, Bd. 5, Die Weimarer Republik. Das kritische Jahr 1923, Einführung, S. 6.
- <sup>11</sup> So der Abgeordnete von Campe (DVP) in der Debatte im Preußischen Landtag am 18.6.1923, zit. nach ebd., S. 140.
- <sup>12</sup> Dr. Schwering (Zentrum) in der Debatte des Preußischen Landtages vom 19.6.1923, zit. nach ebd., S. 140.
- <sup>13</sup> Karl Radek am 20.6.1923 in der Sitzung der erweiterten Exekutive der Kommunistischen Internationale, zit. nach ebd., S. 41.
- <sup>14</sup> Hanns Johst: Schlageter. In: Günther Rühle (Hg.): Zeit und Theater, Bd. 3, Frankfurt/M. 1974, S. 77-139, Zit. S. 115.
- <sup>15</sup> Zit. nach Manfred Franke: Albert Leo Schlageter. Der erste Soldat des 3. Reiches. Die Entmythologisierung eines Helden, Köln 1980, S. 10.
- <sup>16</sup> Zit. nach ebd., S. 11.
- <sup>17</sup> Vgl. Franke (wie Anm. 15), S. 50f.
- <sup>18</sup> Zit. nach ebd., S. 64.
- <sup>19</sup> Albert Leo Schlageter. Seine Verurteilung und Erschießung durch die Franzosen in Düsseldorf am 26.5.1923. Dargestellt von den einzigen beteiligten Augenzeugen Rechtsanwalt Dr. Sengstock, Gefängnispfarrer Faßbender und Gefängniskaplan Roggendorff. Mit einem Geleitwort des Reichskanzlers a.D. Cuno, Düsseldorf 1927.
- <sup>20</sup> Zit. nach Franke (wie Anm. 15), S. 67.
- <sup>21</sup> Zit. nach ebd., S. 73.
- <sup>22</sup> Foto ebd., S. 83.
- <sup>23</sup> Wie es zur Errichtung des Schlageter-Denkmal auf dem Kreuzberge kam, Oldenburgische Staatszeitung vom 15.4.1933.
- <sup>24</sup> Vgl. Willi Baumann: „Fleißig und strebsam, seit langem heftiger Gegner des Zentrums. Zuverlässiger Nationalsozialist“. Die Karriere des katholischen Schulrates Dr. Anton Kohnen unter der nationalsozialistischen Regierung in Oldenburg. In: Willi Baumann und Michael Hirschfeld (Hg.): Christenkreuz oder Hakenkreuz. Zum Verhältnis von katholischer Kirche im Nationalsozialismus im Land Oldenburg, Vechta 1999, S. 86f.
- <sup>25</sup> Die Wahlen zum oldenburgischen Landtag, OV vom 14.6.1923.
- <sup>26</sup> Vgl. Baumann (wie Anm. 24), S. 82.
- <sup>27</sup> Vgl. ebd., Anm. 89; das Protokollbuch der Stahlhelm-Gruppe Lohne 1920-1925 befindet sich im Archiv des Heimatvereins Lohne.
- <sup>28</sup> Fuhrmeister (wie Anm. 4), S. 121/122/4.
- <sup>29</sup> Vgl. ebd., S. 21 sowie Protokollbuch (wie Anm. 27).
- <sup>30</sup> Zu Einzelheiten vgl. Joachim Kuropka: Schlageter und das Oldenburger Münsterland 1923/1933. Ein Markstein auf dem Weg zur „Revolution des Nihilismus“. In: Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland 1984, S. 85f.
- <sup>31</sup> Vgl. Volker R. Berghahn: Der Stahlhelm. Bund der Frontsoldaten 1918-1935, Düsseldorf 1966.
- <sup>32</sup> Der Stahlhelm/Ortsgruppe Vechta, in: Festschrift zum 46. Bundeskriegerfeste am 6., 7. und 8. Juni 1925 in Vechta, hrsg. vom Kriegerverein Vechta, Vechta 1925, S. 9.

- <sup>33</sup> Vgl. Oldenburgische Volkszeitung (OV) v. 19.1.1924.
- <sup>34</sup> OV v. 13.7.1924.
- <sup>35</sup> Mitgliederliste in Akten Stahlhelm, Archiv des Heimatvereins Lohne; Zahlenangabe Vechta nach Stahlhelm/Ortsgruppe Vechta (wie Anm. 32), S. 10.
- <sup>36</sup> OV v. 13.7.1924.
- <sup>37</sup> OV v. 11.9.1924.
- <sup>38</sup> OV v. 16.9.1924.
- <sup>39</sup> Vgl. Kuroпка (wie Anm. 30), S. 90f.
- <sup>40</sup> Parteikanzlei München an Friedrich Albert in Kasing v. 13.11.1928, Bundesarchiv Berlin, PK P 83.
- <sup>41</sup> Zur Mitgliedschaftsfrage vgl. Kuroпка (wie Anm. 30), S. 94.
- <sup>42</sup> Protokoll der Versammlung der Ortsgruppe Lohne vom 2.1.1932, Archiv Heimatverein Lohne, Akte Stahlhelm.
- <sup>43</sup> Informationsblatt „An alle Ortsgruppen im Landesverband!“ vom Frühjahr 1932, Akte Stahlhelm, Archiv des Heimatvereins Lohne.
- <sup>44</sup> Vgl. Joachim Kuroпка: Hitler in Cloppenburg. Zum Problem der NS-Strategie gegenüber dem katholischen Bevölkerungsteil. In: Nationalsozialismus im Oldenburger Münsterland. Beiträge zum 2. Studientag des Geschichtsausschusses im Heimatbund für das Oldenburger Münsterland, Cloppenburg 2000, S. 50; Baumann (wie Anm. 24), S. 90.
- <sup>45</sup> Nachrichten für Stadt und Land v. 26.5.1932, hier zit. nach Fuhrmeister (wie Anm. 4), S. 124.
- <sup>46</sup> Ebd.
- <sup>47</sup> Vgl. OV v. 29.5.1933.
- <sup>48</sup> Vgl. Stahlhelm Lohne an NSDAP-Ortsgruppe Lohne v. 23.5.1933, Archiv des Heimatvereins Lohne, Akte Stahlhelm.
- <sup>49</sup> Vgl. OV v. 22.5.1933.
- <sup>50</sup> z.B. in Bösel und Barßel, vgl. OV v. 6.5. u. 10.5.1933.
- <sup>51</sup> OV v. 5.5.1933.
- <sup>52</sup> An die Kameraden Ortsgruppenführer! Lagebericht und Befehl vom 28. April 1933, Archiv des Heimatvereins Lohne, Akte Stahlhelm.
- <sup>53</sup> Vor 65 Jahren wurde das Schlageter-Denkmal eingeweiht, OV v. 4.10.1989 und Kommentar von Andreas Kathe, OV v. 7.10.1989.
- <sup>54</sup> Melanie Meyer: Steine des Anstoßes. In: Heimatblätter, Beilage zur Oldenburgischen Volkszeitung 72. Jg., Nr. 2 v. 3.4.1993, S. 18f.
- <sup>55</sup> Gerhard Hartmann: C.V. auf blutgetränktem Boden. Erinnerung an Albert Leo Schlageter (FI) wurde versäumt, Academia 4/2, S. 255f.
- <sup>56</sup> Benno Dräger/Bruno Huhnt: Unangebrachte „Ehrenrettung“, Academia 5/2002, S. 409.
- <sup>57</sup> Dieter Niederheide: Der „nackte“ Stein des Anstoßes, Sonntags-Tipp Diepholz v. 1.9.2002.
- <sup>58</sup> Vgl. Ernst von Salomon, Der Fragebogen, Reinbek 1961, S. 289.
- <sup>59</sup> Ernst von Salomon: Albert Leo Schlageter. In: Das Buch vom deutschen Freiheitskämpfer, Berlin 1938, S. 489.
- <sup>60</sup> Vgl. Baumann (wie Anm. 24), S. 90f., Kuroпка: Hitler in Cloppenburg (wie Anm. 44), S. 50f.
- <sup>61</sup> Zit. nach Fuhrmeister (wie Anm. 4), S. 124.
- <sup>62</sup> Zit. nach Kuroпка: Hitler in Cloppenburg (wie Anm. 44), S. 51.

**Fotos und Dokumente:**

Archiv des Heimatvereins Lohne – für die Vermittlung danke ich Herrn Benno Dräger, dem Vorsitzenden des Heimatvereins Lohne, sowie Herrn Gert Hohmann.

*Georg Bocklage und Herbert Buddelmeyer*

## Was macht eine Stadt schön?

### Die Wirkung städtebaulicher Veränderungen am Beispiel des Alten Marktes in Vechta

„Diese Dokumentation müsste in Vechta bekannt bleiben“, schrieb Prof. Paul Lankes im Februar 1980 über eine baugeschichtliche Untersuchung des Vechtaer Stadtkerns.<sup>1</sup> Als junge Architekten hatten die Verfasser dieses Beitrags, Georg Bocklage und Herbert Buddelmeyer, auf der Grundlage einer Studienarbeit im Fach Baugeschichte bei Prof. Erwin Schewe/Münster in einer Ausstellung im Kaponier deutlich gemacht, wie sich der alte Stadtkern Vechtas städtebaulich nicht ausschließlich positiv verändert hatte.

Nach mehr als 25 Jahren stellt sich die Frage, inwieweit heute eine baugeschichtliche Einordnung und eine darauf aufbauende Stadtgestaltung relevant und zeitgemäß ist?

Gravierende bauliche Veränderungen, wie schon in den 1960er Jahren, sind zur Zeit am Neuen und Alten Markt in der Diskussion und sollen auch realisiert werden. „Baustelle City in Angriff nehmen“, „Magnet schon bald schöne Realität“ oder „Ohne Hast Neues wagen“ sind die aktuellen Schlagzeilen zu diesem Thema.<sup>2</sup> Vechta soll noch schöner und attraktiver, Kaufkraft im Zentrum gebunden werden und nicht an den Stadtrand abwandern.

Dieser Beitrag bezieht sich auf die damalige Ausstellung im Kaponier und beschäftigt sich mit dem Mittelpunkt Vechtas, dem Alten Markt. Die wesentlichen Feststellungen der Untersuchung aus dem Jahre 1980 gelten noch heute und wurden übernommen. Die geringen baulichen Veränderungen wurden zeichnerisch und fotografisch aktualisiert. Dieser Beitrag soll wichtige städtebaulich-historische Kriterien aufzeigen und Bürger und Politiker für Fragen der Stadtgestaltung am Alten Markt und Neuen Markt sensibilisieren.